

Leben

Kommunikation: In der Forschungscommunity wird mit tausend Zungen gesprochen

Alpbacher Stimmengewirr

Manager, Politiker, Forscher und Beamte ziehen an einem Strick – in verschiedene Richtungen.

Thomas Jäkle

Die Gaststube im Hotel Böglerhof zu Alpbach ist so rustikal, dass bei manchen Herrschaften bei der Pressekonferenz der Austrian Research Centers (ARC) Seibersdorf im Zuge des Forums Alpbach heimliche Gefühle aufkamen. Die in finanzieller Schieflage befindlichen ARC – 50,46 Prozent hält die Republik Österreich, den Rest österreichische Unternehmen – luden zur Präsentation der Wissensbilanz 2006 ein. Gut zwei Dutzend Menschen drängten sich in der engen Wirtsstube, die kaum jemals zuvor so viele Menschen beherbergt haben dürfte. Was der Veranstaltung in den niedrigen Räumen eine besondere Note verlieh.

Christa Kranzl (SPÖ), Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Bmvit), Hans Rinnhofer, Sprecher der ARC-Geschäftsführung, sowie Erich Gornik, wissenschaftlicher Geschäftsführer der ARC, waren angetreten, um einen Überblick zu geben, was sich im letzten Jahr in Seibersdorf getan hat.

Eines vorab: Das Stimmengewirr war spätestens nach Präsentation der ARC-Wissensbilanz voll entfacht. Die Forschungscommunity Österreichs mit ihren Entscheidungsträgern war ziemlich vollzählig am Forum Alpbach erschienen und hatte keine Gelegenheit ausgelassen, zu beweisen, dass anstelle der Kooperation von Politik, Beamten und Forschungsinstitutionen à la Seibersdorfer ARC eher Alleingänge vorherrschen.

Alles wird besser

Das Dreigestirn Kranzl-Rinnhofer-Gornik hat eindrucksvoll diese Disharmonie bestätigt. Einigkeit herrscht noch bezüglich der Sanierung der in Schieflage gekommenen ARC. Die Verwaltungs- und Vertriebsgemeinkosten belaufen sich auf 14 Prozent der Gemeinkosten. Eine Halbierung dieses Werts ist bis 2010 Pflicht. Rinnhofer wird nicht nur daran gemessen werden. Der mit einem schwarz-blau-orangen Ticket noch im Oktober 2006 installierte Geschäftsführer soll die Finanzen in Ordnung bringen. Inhalte der Strategie werden im September bekannt gegeben werden.

Die Grenzen der Einigkeit sind klar aufgebrochen. Kranzl korrigiert Rinnhofer. Rinnho-



Im Tiroler Alpbach traf sich Österreichs Forschungscommunity, die heuer ein großes Mitteilungsbedürfnis bezüglich der Zukunft der Forschung zu stillen hatte. Foto: APA/Michael Korbøl

fer widerspricht Gornik, Gornik widerspricht Rinnhofer. Alle reden ein wenig, aber doch bestimmt gegeneinander.

Der Wirtshaustisch scheint das geeignete Forum zu sein, um diverse Vorstellungen bezüglich der ARC auszutauschen. Staatssekretärin Kranzl erwähnte bei dieser Gelegenheit, dass bei den ARC „30 Millionen Euro einfach weg sind, aus den Reserven herausgenommen und irgendwohin verschwunden sind.“ So sei die Schieflage vor ihrer Amtszeit zu Zeiten der schwarz-blau-orangen Regierung erst entstanden.

Dass zwischen dem für die Finanzen zuständigen Rinnhofer und dem Wissenschaftler Gornik trotz amikalen Umgangs – Rinnhofer bevorzugt das Du-Wort und spricht Gornik gern mit Erich an – der Schein ebenso trägt, zeigen mehrfach die Korrekturen und Widerreden der beiden anlässlich der Pressekonferenz. Auf die Frage, ob er sich im kommenden Jahr noch einmal bewerben wird, nachdem sein Vertrag 2008 ausläuft, antwortet Gornik, dass dies nur im Fall einer Änderung der Rahmenbedingungen denkbar sei.

Immerhin ein positiver Aspekt in dem Ränkespiel ist dann doch die Wissensbilanz der ARC. Die Projekterlöse in der Auftragsforschung wurden um acht Prozent gesteigert. Die bereichsübergreifenden Projekte stiegen im Jahr 2006 um 34 Prozent an. Nachdem die Zahl der Patente von 2004 auf 2005 von acht auf 21 gesteigert wurde,

konnten 2006 nur 18 erteilte Patente verzeichnet werden.

Aber auch an anderen Wirtschaftskreisen ging es hoch her. Es drehte sich nicht nur ums Geld, das ja für die Forschung derzeit geparkt und, noch wichtiger, vorhanden ist. Die Wirtschaftslandesräte von Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark forderten erneut, dass der Bund zusätzliche Mittel für bestehende „K-Zentren“ lockermachen soll. Diese Zentren waren 1999 von vornherein auf sieben Jahre angelegt. Beobachter verstehen die Aufregung nicht, warum der Bund zusätzliches Geld lockermachen soll, um die auslaufenden Projekte weiterzufinanzieren. Die Ländervertreter fordern, dass der Comet-Topf, der im September vergeben wird, um 40 Mio. auf 190 Mio. Euro aufgestockt wird. Sollte dies nicht geschehen, drohe der Verlust Hunderter Spitzenjobs.

Unverhohlene Drohungen

Forschungsexperten bewerten dies als Erpressungsversuch der Wirtschaftslandesräte, zumal 1999 schon klar war, dass die Projekte 2006, allerspätestens 2007 auslaufen würden und die „K-Zentren“ sich bis dahin mit Eigenständigkeit und Wettbewerb anfreunden müssten.

Bewegung kommt nun auch in die Evaluierung der jährlich auf vier Ressorts ausgeschütteten Forschungsförderung in Höhe von 1,1 Mrd. Euro bis zum Jahr 2008 – sowohl der direkten als auch steuerlichen

Förderung. Ausnahmsweise unisono erklärten Infrastrukturminister Werner Faymann (SPÖ), Staatssekretärin Kranzl und Wissenschaftsminister Johannes Hahn (ÖVP), die ausgeschütteten Gelder auf Effizienz und Wirksamkeit zu überprüfen. Nicht überprüft wird die Basisförderung für Universitäten, die ebenso rund 1,1 Mrd. Euro beträgt.

Doch damit war die Eintracht auch schon wieder zu Ende. Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) mit Knut Consemüller hatte schon vor den Alpbacher Gesprächen kurzfristig seine Exzellenz-Strategie präsentiert. Aus gutem Grund: Wissenschaftsminister Hahn hatte zwei Tage später in Alpbach erklärt, ein Grünbuch auszuarbeiten, aus dem eine neue Forschungsstrategie hervorgehen soll. Auch wenn Hahn seine Aussage noch relativierte, sehen hochrangige Vertreter von Ministerien darin den Versuch einer Demontage des RFT. „Der unscheinbare Minister Hahn hat schnell gelernt. Er hat die Fähigkeit, zuzuhören, geht an die Universitäten, und er hat den Willen, die Dinge im Sinne der Wissenschaft und Forschung rasch umzusetzen“, lobte ein hochrangiger Beamter, der nicht zu Hahns politischem Lager zu zählen ist. Hahns Möglichkeiten, Erfolge vorzuweisen, sind allerdings bescheiden. In seine Verantwortung fallen lediglich die Wissenschaft und die Forschung im Gegensatz zum Superministerium Faymanns.

Karriere

● **Johann Strobl (47)** wird ab 1. Oktober 2007 als sechster Vorstand das Führungsteam der Raiffeisen Zentralbank AG (RZB) verstärken. Er wird die neu geschaffene Position des Risikovorstands verantworten. Strobl verfügt über eine 25-jährige Bankerfahrung. Zuletzt war er bei der Bank Austria Creditanstalt, wo er im Jahr 2004 als Chief Risk Officer in den Vorstand eingezogen ist. 2006 wurde Strobl bei der BA-CA zum Chief Financial Officer bestellt. Foto: BA-CA



● **Claudia Winkler (33)** übernimmt die Leitung im Marketing Retail bei Telekom Austria (TA). Sie leitete zuletzt die Abteilung Residential Marketing der TA-Mobilfunktochter Mobilkom. Winkler studierte Handelswissenschaften an der WU Wien und in Straßburg und absolvierte ein Postgraduate-Studium in Sydney. Berufserfahrung sammelte sie bei Unternehmen und Organisationen im In- und Ausland – etwa der UNO in New York – sowie beim TA-Konkurrenten UTA und einer internationalen Unternehmensberatung. Foto: TA



● **Erwin Klinghuber (40)** ist seit Juli neuer Pressesprecher beim Automobilzulieferer Eybl International. Klinghuber verfügt über langjährige Marketing-, Werbe- und PR-Erfahrung in Tourismus, Gewerbe und Industrie. Zuletzt war er Geschäftsführer der Agentur 4, die für Unternehmenspublikationen von Eybl International mehrfach ausgezeichnet wurde. Foto: Eybl



● **Harald Himmer (42)** übernimmt knapp vier Monate nach seiner Bestellung zum Vorstandsvorsitzenden von Alcatel-Lucent Austria nun auch die Geschäftsführung der ungarischen Tochter. Der WU-Absolvent ist seit 1992 in Diensten von Alcatel. Vor seiner Bestellung zum Vorstand war er Marketing- und Vertriebschef. Foto: Oneye/Gottwald/Meinrad

